

Ein packender Untergang

Sommertheater Mit „Romulus der Große“ führt das Tonne-Ensemble die Zuschauer auf die Spuren Roms. Von Sophie Holzäpfel

Als ihm die weltumstürzende Nachricht von dem leichenblassen Innenminister Tullius Rotundus (David Liske) überbracht wird, reagiert der pazifistische Kaiser Romulus Augustus (Rupert Hausner) mit einem gelassenen Schulterzucken. Eine Hiobsbotschaft ist es für ihn ohnehin nicht, will er doch das blutige Imperium schon lange mit wehenden Fahnen untergehen sehen. Warum auch die Weltgeschichte stören? Vor dem Hintergrund eines Krieges wird unter dem Abendhimmel im Reutlinger Spitalhof ein Stück erzählt, das von Patriotismus und Tyrannei nicht weiter entfernt sein könnte.

Romulus rückt seinen goldenen Lorbeerkranz zurecht, schüttelt ein paar Federn aus seinem Morgenmantel und macht sich auf die Suche nach seinen gefiederten Freunden: die Legefrequenz seiner geliebten Hennen ist ihm das Wichtigste.

Rom schwarz, Romulus orange

Schauspieler Rupert Hausner sitzt im Lichtkegel und hält mit prüfendem Blick ein Ei in die Höhe. Er spielt einen humorvollen, lässigen und zuweilen fast philosophischen Romulus, der der Aufregung um sich herum mit geradezu provokanter Gelassenheit begegnet. Nachdem der Kaiser das Römische Weltreich bis zum Ruin heruntergewirtschaftet hat und nun der Einmarsch der Germanen bevorsteht, stellt er sich nicht die Frage, wie das Imperium gerettet werden kann. „Wir gehen unter, nicht die Welt. Das ist ein großer Unter-

Unterm Strich

Die Inszenierung bleibt ein leichtes Sommertheater: Für alle, die mit Dürrenmatts Werk vertraut sind, birgt sie zwar keine großen Überraschungsmomente, ist aber dennoch mitreißend und macht Spaß bis zum Ende.



Von links: Jessica Schultheis, Thomas B. Hoffmann, Rupert Hausner.

Bild: Tonne

schied“, erklärt er seiner aufgebrauchten Ehefrau Julia (Jessica Schultheis), die mit kunstvoll aufgetürmten Haar die Bühne betritt.

Bühnenbildnerin Iskra Jovanovic-Glavac setzt bei der Inszenierung von „Romulus der Große“ auf ein klares Setting ohne Transformation: vor dem hellen Hintergrund des kaiserlichen Landhauses wird auf zwei Ebenen gespielt. Die Römer treten in schwarzen, schlichten Kostümen auf, Romulus hebt sich mit seinem orange-farbenen Mantel von ihnen ab.

Hausner überzeugt als hedonistischer Anti-Held mit pointierter Komik. Mit gut platzierten Späßen, dem Einsatz von dramatischer Musik und narrativen Chor-

einlagen gelingt Regisseurin Marion Schneider-Bast eine moderne und aufgelockerte Inszenierung von Dürrenmatts lehrstückhafter Komödie (Dramaturgie: Michel op den Platz).

Lachsalven aus dem Publikum

Vermeintlich kurze Szenen werden zu komödiantischen Highlights: etwa wenn Appolyon, der Kunsthändler (Bahattin Güngör) im Einkaufswagen die Büsten, die er dem Kaiser abkauft, von der Bühne schiebt oder Romulus plötzlich über das noch nicht bezahlte Hühnerfutter nachdenkt. David Liske brilliert in seiner Doppelrolle als besorgter Innenminister Tullius Rotundus und

Kriegsminister Mares. Im fliegenden Wechsel gelingt ihm scheinbar mühelos der Spagat zwischen dem verzweiferten Tullius Rotundus und dem überambitionierten Mares. Liske und Hausner tragen die Inszenierung gleichermaßen und spielen sich die Bälle souverän zu.

Der Gegensatz zwischen der wachsenden Verzweiflung des Hofstaats, der zunehmend panischer wird und dem vergnügten, munter frühstückenden Kaiser stehen im Mittelpunkt der Komödie. Selbst als Schauspieler Seyyah Inal mit seinem Rollstuhl auf die Bühne rollt und sich als Zeno der Isaurier verzweifelt an den Kaiser wendet: „Ohne den Glau-

ben sind wir verloren“, kann das dessen gute Laune nicht trüben. „Also gut, dann glauben wir“, sagt er schulterzuckend und faltet die Hände vor der Brust. „Du glaubst?“ fragt Zeno zweifelnd. „Felsenfest“, antwortet Romulus zutiefst gelassen. Lachsalven aus dem Publikum ertönen im Spitalhof. Während es langsam dunkel wird, nähert sich die Handlung dem Höhepunkt. Der Untergang Roms steht kurz bevor.

Plötzlich betritt Cäsar Rupf (Thomas Hoffmann) die Bühne. Der Hosenfabrikant hebt seinen Hut an und blickt von der oberen Etage auf Romulus herab. „Nur Rom im Anzug wird dem Ansturm der Germanen widerste-

Ein packender Untergang

Regionale Kultur. Sommertheater: Mit „Romulus der Große“ führt das Tonne-Ensemble die Zuschauer auf die Spuren Roms. Mitreißend und macht Spaß bis zum Ende.

hen“, verkündet er. Das heruntergewirtschaftete Imperium wolle er nur dann aufkaufen, wenn er Prinzessin Rea (Justine Rockstroh) heiraten dürfe. Rea willigt ein, nachdem ihr geliebter Ämilian (Kirstin Steinhütte) aus seiner Kriegsgefangenschaft zurückkehrt und ihr die kalte Schulter zeigt. Rupf kann sein Glück kaum fassen und bricht in Tränen aus: in Szenen wie dieser zeigt sich, dass hinter jeder der noch so schrägen Figuren die Menschlichkeit entdeckt und gezeigt wird.

Ein echter Germane?

Als der Kaiser die Bewilligung zur Ehe jedoch nicht erteilt, ist der Hofstaat verzweifelt. „Dieser Kaiser muss weg“, stellt Ämilian kopfschüttelnd fest und leitet das große Finale ein.

Doch es kommt anders: Romulus bleibt, seine Familie und die Kammerdiener verlassen ihn jedoch und nehmen das Schiff nach Sizilien. Dass er am Ende also ganz allein der Ankunft der Germanen harret, scheint fast Teil seines Plans zu sein. Mit großem Gepolter erscheinen Odoaker (Michael Schneider) und sein Neffe Theoderich (Antje Rapp) auf der Bühne. „Du bist ein echter Germane?“, begrüßt Romulus den siegreichen Helden erstaunt. Er sehe schließlich aus wie ein byzantinischer Botaniker. Sein Gegenüber stellt sich als ebenso politikverdrossen und pazifistisch wie der Kaiser selbst heraus. Die beiden eint eines aber noch viel mehr: die gemeinsame Leidenschaft für die Hühnerzucht. In der Bühnenmitte sitzend, tauschen die Anti-Herrscher sich über ihre gefiederten Helden aus.

Info „Romulus der Große“ wird 17 Male bis Monatsende als Sommertheater gespielt: Bei gutem Wetter als Open-Air im Spitalhof, bei Regen im Theaterneubau. Wo, erfährt man jeweils zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn unter Telefon 0 71 21/9 37 70.